



TATORT HOTELREINIGUNG

Schuss vor den B

Der Münchner Zoll bittet erstmals Hoteliers zur Kasse, um Dumpinglöhne bei Zimmermädchen zu bekämpfen.

Das preiswerteste Einzelzimmer im Bayerischen Hof in München kostet 221 Euro. Ab 515 Euro ist eine Junior-Suite im renommierten Fünf-Sterne-Haus zu haben, bis zu 3100 Euro werden für die Suite fällig. Glaubt man Mirela Popescu (Name geändert), sehen manche derer, die die edlen Räumlichkeiten Tag für Tag in Hochglanz versetzen, fast nichts von diesem Geld. Rund 45 Euro am Tag hat die

32-jährige Rumänin nach eigenen Angaben als Zimmermädchen im Luxushotel verdient. Bei einer Arbeitszeit von neunehnhalf Stunden und mehr bedeutet das einen Stundenlohn von nicht mal fünf Euro. „Das ist nicht viel“, sagt die Frau, die nur ein paar Brocken Deutsch spricht. „Aber find erst mal einen besseren Job!“ Dass Mirela Popescu ihren Namen nicht verraten will, hat einen Grund: Das Ex-Zimmermädchen hat

*Hungerlöhne für
Zimmermädchen
bleiben nicht länger
unter der Decke*



Foto: Mauricio Bustamante

werden. Am 28. Oktober 2008 sorgt der Mann vom Zoll mal wieder für Schlagzeilen: 13 Hotels, darunter prominente Fünf-Sterne-Häuser, wie das Mandarin Oriental oder eben der Bayerische Hof, werden durchsucht, 120 Beamte sind im Einsatz. Im Visier der Fahnder: die von den Hotelbetreibern beauftragte Reinigungsfirma Power Clean Gebäudereinigung GmbH mit Sitz in der Münchener Sonnenstraße. Der Vorwurf: illegale Beschäftigung von Ausländern und Lohndumping.

Raffiniertes System

Seit Juli 2007 ist der branchenspezifische Mindestlohn für Putzkräfte im Arbeitnehmer-Entsendegesetz festgeschrieben. Seitdem soll der Zoll mit Kontrollen dafür sorgen, dass Beschäftigte mindestens 8,15 Euro (Westdeutschland) beziehungsweise 6,58 Euro (Ostdeutschland) die Stunde verdienen. Die Wirklichkeit sieht dennoch oft anders aus. Wie raffiniert das System der Ausbeutung gestrickt sein kann, weiß Mirela Popescu zu berichten: Über eine Landsfrau ist sie an den Job gekommen, beworben und vorgestellt hat sie sich bei Power Clean. Die Firma gibt der jungen Frau keinen Arbeitsvertrag. Vielmehr soll Mirela Popescu als Selbstständige mit Gewerbeschein arbeiten – so wie viele ihrer Kolleginnen aus Rumänien, Russland oder Ungarn. Bezahlt wird nach Akkord: Pro gereinigtes Zimmer bekommt sie 4,25 Euro, für Suiten das Doppelte. Einen Teil der Rechnungen, die Mirela Popescu schreibt, soll sie erwähnter Landsfrau schicken, einen anderen der Reinigungsfirma. So soll der Anschein entstehen, die Sub-Sub-Unternehmerinnen hätten mehrere Auftraggeber.

„Selbstständige Zimmermädchen gibt es nicht“, sagt Zoll-Mann René Matschke. Aus Frauen, die von Vorarbeiterinnen und Hausdamen durch Hotelflure gescheucht werden, vermeintliche Unternehmerinnen zu machen, ist der neueste Trick in einer an Betrügereien reichen Branche. Dass Überstunden nicht berechnet oder tarifvertragswidrige Akkordlöhne gezahlt werden, ist eher Regel als Ausnahme im Reinigungsgewerbe. „Wir bekommen jeden zweiten Tag eine Beschwerde rein“, sagt der beim Bundesvorstand der IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) zuständige Branchensekretär Peter Riedel.

„Zehn bis elf Zimmer“ habe sie an einem normalen Arbeitstag im Bayerischen Hof geschafft zu reinigen, sagt Mirela Popescu. Schließlich musste sie nicht nur Betten beziehen, wischen, staubsaugen und Bad putzen, sondern auch Getränke und Gläser für die Minibar holen und Prospekte und Postkarten für die Gäste bereitlegen. „Die Flure und die Lagerräume sollten wir auch sauberhalten – das wurde aber nicht bezahlt.“



Foto: dpa Picture-Alliance

Im Visier der Fahnder: Münchener Luxushotels

Vor allem am Wochenende habe sie oft auf freie Zimmer warten müssen, berichtet die junge Frau. „Bis 15 Uhr, so die Ansage, sollten die Gäste nicht gestört werden.“ Wenn sie Pech hatte, sank ihr Stundenlohn auf drei Euro, weil ihre Vorarbeiterinnen nicht zufrieden waren. „Einmal lag die Bettdecke nicht ganz gerade. Da wurden mir vier der Zimmer gestrichen, die ich an diesem Tag geputzt hatte. ‚Damit du lernst, wie es gemacht wird!‘, hat die Vorarbeiterin gesagt.“ Bereits im Januar vergangenen Jahres schreckte der Münchner Zoll die Betreiber mehrerer anderer Luxushotels auf. Bei ihrer Razzia stoßen die Beamten auf Rumäninnen und Bulgarinnen, die für 2,50 Euro die Stunde Zimmer putzen. Auch hier arbeitet ein Teil der Frauen als Scheinselbstständige, auch hier finden die Fahnder Hinweise darauf, dass Hoteliers ihre Putzfirma so schlecht bezahlt haben, dass diese die Zimmermädchen nicht korrekt entlohnen konnte – selbst wenn sie es gewollt

ug

Angst – Angst vor dem ehemaligen Arbeitgeber, der Reinigungsfirma, in deren Auftrag sie im Bayerischen Hof gearbeitet hat. Wahrscheinlich würde die junge Frau dort heute noch für sehr wenig Geld Zimmer säubern, gäbe es nicht René Matschke. Hartnäckig arbeitet der 47-jährige Leiter der Münchner Finanzkontrolle Schwarzarbeit daran, dass auch in Sterne-Hotels Gesetze und Tarifbedingungen eingehalten



„Selbständige Zimmermädchen gibt es nicht.“
(René Matschke, Leiter der Münchner Finanzkontrolle Schwarzarbeit)

Foto: Mauricio Bustamante

hätte. Der Reinigungsunternehmer soll bald angeklagt werden. Die Hoteliers wurden lediglich aufgeklärt, wie viel Geld sie ihrem Dienstleister zahlen müssten, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Nun geht der Münchner Zoll erstmals auch gegen Hotelbetreiber vor – eine bundesweite Premiere. „Mehr als die Hälfte“ der geprüften Hoteliers müssen Bußgeldbescheide in Empfang nehmen, sagt Cheffahnder Matschke. Die Strafen schwankten zwischen 10 000 und 30 000 Euro, noch sind sie nicht rechtskräftig. Die Namen der Häuser bleiben geheim, Bußgeldverfahren sind grundsätzlich nicht öffentlich.

Erstmals Bußgeld für Hotels

Der Bayerische Hof erklärte auf Nachfrage, „bisher keinen Bußgeldbescheid erhalten“ zu haben. Das Hotel beschäftige „fast ausschließlich“ eigene Zimmermädchen; soweit externe Unternehmen beteiligt seien, habe man „Verträge abgeschlossen, um sicherzugehen, dass die Fremdfirmen die Mindestlöhne einhalten“. Deren Zahlung und „auch etwaige Urlaubs- und Krankzeiten sowie die Verwaltungskosten“ würden bei der Kalkulation berücksichtigt. Im Übrigen – als mache das die Sache besser – hätten „so gut wie alle Luxushotels in München Personal von besagter Firma bezogen“.

Das Mandarin Oriental lehnte eine Stellungnahme mit Verweis auf die „laufenden Sachverhaltsermittlungen“ des Zolls ab. Ob sie mit der Firma Power Clean weiter zusammenarbeiten und gegebenenfalls ein Bußgeld zahlen würden, ließen beide Häuser offen.

Den Verantwortlichen der Firma Power Clean steht laut Zoll ein Strafverfahren bevor. Mehrere Hunderttausend Euro Sozialversicherungsbeiträge sollen sie nachzahlen. Zudem droht ihnen eine Geldstrafe oder gar Gefängnis. Zu einer Stellungnah-

me war die Firma „mit Rücksicht auf das laufende Strafverfahren“ nicht bereit.

Mirela Popescu hat mehrere Hundert Euro Bußgeld bezahlt, weil sie für den Job als Zimmermädchen eine Arbeitserlaubnis hätte beantragen müssen. Ihr Freund hat das Geld für sie überwiesen. Für ihre Reinigungsdienste in den Wochen vor der Zoll-Razzia hat sie bis heute keinen Cent bekommen. „Dabei war der Oktober mein bester Monat!“, sagt sie. Die 1000 Euro, die ihr mindestens noch zustünden, wird Mirela Popescu wohl nicht mehr sehen. Ulrich Jonas

ANTONIA H. UND DIE FOLGEN

Schon vor gut zwei Jahren löste das Zimmermädchen Antonia H. eine Medienlawine aus: Sie hatte als Angestellte einer Reinigungsfirma nur 2,46 Euro die Stunde in einem Hamburger Luxushotel verdient (siehe „Grundstein“-Ausgabe Februar 2007). Verändert hat sich seither vor allem die Buchhaltung dubioser Reinigungsunternehmer: Sie führen Papiere und Lohnunterlagen inzwischen so raffiniert, dass selbst der Zoll den Betrug oft nicht entdeckt. Ihren Putzkräften – Einwanderer aus den neuen EU-Ländern, illegale Schwarzafrikaner oder drangsalierte Hartz-IV-Empfänger – zahlen sie weiterhin Hungerlöhne, die diese meist klaglos hinnehmen. Eine Ausnahme von der Regel ist Noufoh B. Die 41-jährige Togoletin hat rund 2000 Euro Gehaltsnachzahlungen mit Hilfe der Gewerkschaft erstritten. 8,15 Euro fester Stundenlohn waren ihr von einer Arbeitsvermittlung versprochen worden, als sie sich um einen Job als Zimmermädchen in Hamburg bewarb. Tatsächlich hatte ihr die Reinigungsfirma jedoch deutlich weniger berechnet: zwischen 0,50 und 1,70 Euro pro gesäubertem Zimmer. Ergebnis: ein Brutto-Monatslohn von 535,60 Euro. Bei einer 30-Wochenstunden-Stelle ergibt das einen Stundenlohn von nicht mal vier Euro. Ohne die Unterstützung der neu eingerichteten ver.di-Beratungsstelle für Migranten hätte die Togoletin, die nur schlecht Deutsch spricht, das ihr zustehende Geld nicht bekommen (Kontakt: 0 40-28 58 41 38).

ujo